

## Bitcoin – Fluch oder Segen?

**B**itcoin hier, Bitcoin da: Ich bin noch nie so häufig wie in den vergangenen Tagen auf diese Kryptowährung angesprochen worden. Zuletzt erlebten wir einen regelrechten Hype um den Bitcoin, der zeitweise erstmals die magische Marke von 20000 Dollar durchbrach, obwohl der Kurs im November innerhalb weniger Tage noch um 30 Prozent eingebrochen war. Für diese Währung steht weder eine Regierung noch eine Zentralbank ein, sodass der Kurs allein durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Geschaffen wird das Geld über Computer und komplexe Algorithmen. Auch politisch hat es womöglich seine Berechtigung. Die Dimension wird klarer, wenn man erfährt, dass etablierte Banken sich nun mit Task-Force-Projekten diesem Thema widmen. Das traditionelle System der Zentralbanken zeigt Schwächen, der Bitcoin hat für seine Fürsprecher das Zeug zum Gegenentwurf, ist für sie mehr als eine Alternativwährung. Ob und inwieweit es so weit kommt, wird sich allerdings noch weisen müssen.

Die Kryptowährung ist der Performance-Gigant des Jahres 2017, die Notierung hat sich zeitweise verzwanzigfacht. Der Goldrausch am Klondike River kann 1896 nicht euphorischer gewesen sein. Der Bitcoin-Hype an der Börse wirft allerdings Fragen auf. Beruht die anziehende Nachfrage ausschließlich auf Spekulationen? Wissen eigentlich alle, die Bitcoins kaufen, womit sie da handeln? Immerhin sind selbst für vermeintliche „Digital Natives“ Kryptowährungen ein technologisch anspruchsvolles Thema. Die Vermutung liegt nahe, dass viele gar nicht die Hintergründe des Bitcoin kennen, etwa, wie die Blockchain funktioniert.

Es ist schon erstaunlich: Seit Jahren halten sich viele Deutsche von Aktien fern, die Quote der Aktionäre bewegt sich bei rund 14 Prozent (2016). Zu riskant sei der Aktienmarkt, sagen viele, dabei liegt das höchste Ertrags- und Renditepotenzial in der Unternehmensbeteiligung, also der Aktie. Aktionäre nehmen an der Entwicklung der gesamten Wirtschaft teil, und das weltweit. Unabhängig vom Schutz gegen höhere Inflationszahlen oder die Euro-Krise, die noch schwelt: Für zu groß halten die Aktienverweigerer die Schwankungen an den Kapitalmärkten. Um dann in etwas zu investieren wie den Bitcoin, der Schwankungen von mehr als 30 Prozent im Kurs aufweist, dessen Risiken sich selbst von Experten nicht beziffern lassen und



**Markus C. Zschaber** ist Chef der gleichnamigen Vermögensverwaltung in Köln [www.zschaber.de](http://www.zschaber.de)

dessen Funktionsweise nur die wenigsten im Detail erklären können.

Dieser Widerspruch birgt Gefahren. Man mag in den heutigen Zeiten die Anhänger von Buy-and-hold-Strategien und der von uns gelebten Fundamentalanalyse als Nostalgiker belächeln, die es nicht verstehen, sich die Volatilität des Marktes zu Nutze zu machen. Aber nicht alles, was früher galt, ist per se obsolet. Investmentlegenden wie Warren Buffett und Peter Lynch predigten stets: Investiere nur in das, was du begreifst – auch unser Haus hat dies etwa in den Jahren 1999 und 2000 so umgesetzt. Wir blieben mit unseren Anlegergeldern beispielsweise dem Neuen Markt fern, was sich dann auch als mehr als richtig erwies. Und das halten wir auch im Jahr 2017 immer noch für eine sehr sinnvolle Richtlinie. Nicht nur „Kenne deinen Kunden“ soll gelten, sondern auch „Kenne deine Märkte und Investments, die du für deinen Kunden nutzt!“.

Wer das ähnlich sieht und entsprechend handelt, dem eröffnen sich immer noch genügend Investitionsziele abseits von Bitcoin & Co. Auch in der Offline-Welt gibt es noch Entwicklungs- und Wachstumspotenziale. Ein Blick auf die teils maroden deutschen Straßen genügt, um den Nachholbedarf etwa bei der Infrastruktur zu erkennen. US-Präsident Trump hatte bereits zu Beginn seiner Amtszeit angekündigt, Billionen in den Infrastruktursektor zu investieren. Angesichts einer wachsenden Weltbevölkerung und der Verstärkung gerade auch in den Schwellenländern bietet das Thema über den gesamten Globus hinweg eine enorme Bandbreite – sei es bei Straßen und anderen Transportwegen, bei Gebäuden oder Anlagen zur Energieversorgung. Es wird gerade im Sinne der Diversifikation sinnvoll und hochinteressant sein, über ein internationales Portfolio zu verfügen, welches diese Trends aktiv managt.

Fazit: Die Entwicklung des Bitcoin-Kurses abseits von Hysterie auf der einen und kategorischer Ablehnung auf der anderen Seite einzuordnen fällt allein schon deshalb so schwer, weil historische Daten fehlen. Vielleicht ist es eines Tages wirklich so, dass Papiergeldscheine nur noch hinter Glas im Museum hängen und dass Bitcoins alleiniges Zahlungsmittel und Notenbank-Ersatz sein werden.

Wissen kann dies derzeit keiner, an der Spekulation beteiligen wir uns nicht. Bis zur nächsten „Zschabers Woche“.